



Ulrike Bliefert

BITTERHERZ

Arena 2012 • 223 Seiten • 6,99 • ab 14 J.

Seit kurzem ist Nina mit Timo zusammen und eigentlich glücklich dabei. Streit gibt es nur, wenn Timo dumme Kommentare über Kaprolath macht, den alten Einsiedler bei dem Nina wohnt. Im Laufe der Geschichte erfährt man, dass sie von ihrer Tante, der Schwester ihres Vaters, geschlagen und tyrannisiert wurde, so dass sie eines Tages mit gebrochenen Fingern von zu Hause weglief. Es war der Eigenbrötler Kaprolath, der das Mädchen halb erfroren fand und bei sich aufnahm, seitdem lebt sie auf seinem alten Hof und hat nur heimlich Kontakt zu ihrer Mutter, die das Martyrium weiterhin über sich ergehen lässt.

Ninas ohnehin schon kompliziertes Leben wird noch schwieriger, als ihre Freundin Sophie verschwindet und es Anzeichen dafür gibt, dass Timo etwas mit ihrem Verschwinden zu tun haben könnte. Tagelang wartet man vergeblich auf eine Lösegeldforderung, die ausbleibt. In parallelen Kapiteln erfährt man aus Sophies Sicht von ihrer Gefangenschaft, so dass der Leser weiß, dass das Mädchen lebt, auch wenn die weiteren Informationen dürftig bleiben.

Leider muss ich sagen, dass der Roman alles andere als ein spannender Thriller ist: Der Verdächtige ist Timo, der – wie sich später herausstellt – auch noch wegen Totschlags vorbestraft ist (wobei man nie erfährt, was damals vorgefallen ist, seine „Erklärungen“ bleiben sehr schwammig und der Leser muss mehr raten, wie der Zusammenhang sein könnte, als dass er es tatsächlich erfährt). Natürlich weiß man von Anfang an, dass Timo unschuldig ist, der Hauptverdächtige ist schließlich fast nie der Täter, oder?

Enttäuschend fand ich es, dass auf den letzten Seiten ein Täter eingeführt wird, der in der gesamten Geschichte vorher nie aufgetaucht ist. Es widerspricht den ungeschriebenen Regeln des Kriminalromans, den Leser auf diese Weise hinters Licht zu führen, hat er doch keinerlei Chance, an der Lösung des Falles mitzuarbeiten und wird nur plötzlich vor vollendete Tatsachen gestellt. Der Täter bleibt auf diese Weise als Figur so flach, dass jeglicher Versuch, seine Motive zu verstehen, unweigerlich scheitern muss. Ich persönlich habe mich geärgert, als ich erfuhr, wer Sophie entführt hat und warum, mein erster Gedanke war „Das darf doch jetzt nicht wahr sein!“

Spannung sucht man größtenteils vergebens, die Genrezuordnung „Thriller“ auf dem Cover kann ich mir nur im Rahmen der Serie „Arena Thriller“ erklären, denn so etwas wie *thrill* kommt leider selten auf. So verletzt sich Timo beispielsweise an der Hand, alle Umstehenden sind entsetzt, weil die Schlagader verletzt ist und das Blut nur so spritzt. Hier endet das Kapitel, auf der nächsten Seite beginnt ein neues, in dem Timo ins Krankenhaus gefahren wird, die Blutung jedoch schon so gut wie gestoppt ist und Timo und Nina miteinander scherzen. Der Leser bekommt gar nicht erst die Möglichkeit, entsetzt oder besorgt zu sein, es wird sofort alles geklärt und abgeschwächt.

Eine Rezension von
Ruth van Nahl



Ebenso bei Sophie, die zwar verletzt ist, von der man aber natürlich auch weiß, dass sie überleben und gefunden wird.

Was an Spannung fehlt, wird durch Probleme aller Art aufgewogen, die für einen einzelnen Roman zu überladen wirken: Ninas Misshandlung durch die Tante, die Mutter, die unfähig ist, nein zu sagen und ihr Kind zu schützen, Ninas Leben bei Kaprolath, der nicht nur damit kämpfen muss, dass ihn die anderen Bewohner der Stadt für einen Perversen halten, weil er ein junges Mädchen bei sich wohnen lässt. Kaprolath wird auch noch beschimpft und bedroht, weil er sein Land nicht an Investoren verkaufen will, seine Kaninchen werden getötet, um ihm zu schaden. Hinzu kommen die Liebesprobleme von Nina und Timo, Timos kriminelle Vergangenheit, die eigentlich gar keine ist, und erneut die Vorurteile der Einwohner, die – als befänden wir uns im Mittelalter – mit Mistgabeln und Baseballschlägern bewaffnet losziehen, um ihn zu stellen – obwohl seine Unschuld zu diesem Zeitpunkt bereits so gut wie bewiesen ist.

All diese Probleme mögen in unserer Gesellschaft präsent sein und zum Teil auch ignoriert werden, sie jedoch geballt in nur einen Roman zu packen, ist zu viel. Auf diese Weise kann jedes Thema nur angeschnitten werden, so dass im Endeffekt viele Fässchen geöffnet werden, aber nur die wenigstens tatsächlich die Aufmerksamkeit des Lesers wecken.

Bitterherz ist leider ein Roman, den man nach dem Leser zur Seite legt und schon bald vergisst, dass man ihn überhaupt gelesen hat. Nach nur vier Tagen konnte ich mich nur noch an die Dinge erinnern, die mich gestört haben und musste mich anstrengen, um mich an die – im Grunde simple – Handlung zu erinnern. Schade.